

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot

Januar 1933: Otto Wels ist auf Kur in Ascona in der südlichen Schweiz, direkt am Lago Maggiore. Der SPD-Vorsitzende soll sein Herzleiden und den Bluthochdruck auskurieren. Und er muss sich von den vielen Wahlkämpfen im vergangenen Jahr erholen. Doch da bekommt er eine erschütternde Nachricht: Adolf Hitler ist jetzt Reichskanzler!

Wels bricht seine Reha sofort ab. Trotz der Warnungen der Ärzte, trotz seiner Krankheit verlässt er das idyllische Ascona und reist zurück nach Berlin. Denn Hitler und die Nationalsozialisten bedrohen den Rechtsstaat und die Weimarer Verfassung. Die Verfassung einer noch jungen deutschen Demokratie. Einer Demokratie, in der Frauen ein Wahlrecht haben; in der es Meinungs- und Versammlungsfreiheit gibt. Und neutrale Gerichte.

Diese Demokratie ist Otto Wels wichtiger als seine Gesundheit, denn der SPD-Vorsitzende ahnt da bereits, was Hitlers Machtergreifung für die Demokratie bedeuten könnte. Was wird er tun, um sie zu retten?

Shirin: Das ist „Dein Gutes Recht“, der Podcast der Bayerischen Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit. Wir fragen uns: Welche Geschichten stecken hinter unseren Grundrechten? Und wer hat unsere Gesetze zu dem gemacht, was sie heute sind? Das ist Folge zwei: „Für den Rechtsstaat“. Ich bin Shirin Kasraeian von der Bayerischen Landeszentrale.

Bijan: Und ich bin Bijan Moini, ich bin Jurist und Autor. Heute erzählen wir die Geschichte eines Mannes, der die Demokratie bis zuletzt vor Hitler und den Nationalsozialisten verteidigt hat. Ein Mann, dessen Rede vom 23. März 1933 in die Geschichte eingehen sollte – nämlich als die letzte freie Rede in einem deutschen Parlament für viele dunkle Jahre: Sein Name ist Otto Wels.

Otto Wels wird am 15. September 1873 in Berlin geboren. Da ist Deutschland noch das „Deutsche Kaiserreich“, mit einem Kaiser an der Spitze. Seine Eltern betreiben eine Gastwirtschaft. Dort trifft der kleine Otto das erste Mal auf SPD-Mitglieder. Er lernt die ganz Großen der Partei kennen: Leute wie August Bebel oder Wilhelm Liebknecht. Und er lauscht den Gesprächen im Hinterzimmer. Mit 14 Jahren weiß Otto Wels: Er ist Sozialist.

Nach der Schule macht Otto Wels eine Ausbildung zum Tapezierer, heiratet, bekommt zwei Söhne. Nach dem Militärdienst geht er in die Politik.

Der Politiker Otto Wels hat einen buschigen Schnauzer und dichtes schwarzes Haar. Er trägt einen feinen Anzug; mit Fliege oder Krawatte. Und er ist ein Kämpfer: für die Arbeiter:innen, für den Rechtsstaat, für die Demokratie.

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot

Denn Otto Wels wächst in einem Deutschland auf, wie man es sich heute kaum mehr vorstellen kann. Eines ohne Frauenwahlrecht, ohne Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Das „Deutsche Kaiserreich“, in dem er groß wird, macht ihn zum Sozialdemokraten. Denn wer damals Demokratie, Grundrechte und Gleichberechtigung will, muss sich dafür einsetzen.

Shirin: Bijan, was waren das denn damals für Zeiten, in denen er da aufgewachsen ist? Was hat ihn geprägt?

Bijan: Ende des 19. Jahrhunderts war Deutschland natürlich nicht mehr eine absolutistische Monarchie, in der der König alles selbst entscheiden konnte. Damals gab es schon ein Parlament, nämlich den Reichstag, und es gab Parteien und eine starke Regierung, die übrigens 19 Jahre lang von dem berühmten Otto von Bismarck geführt wurde. Und in einzelnen Bundesstaaten des Reichs galten auch schon Grundrechte, die unseren heutigen ähneln. Aber der ganze Staat war doch geprägt von vielen kleinen und großen Ungerechtigkeiten.

Shirin: kannst du mir ein paar Beispiele dafür nennen?

Bijan: Klar, Grundrechte wie Meinungsfreiheit oder Versammlungsfreiheit galten zum Beispiel nur so lange, bis ein Gesetz sie eben wieder abgeschafft hat. Als die Sozialdemokraten immer stärker wurden, erließ Bismarcks Regierung das sogenannte Sozialistengesetz. Das verbot sozialistische, sozialdemokratische und kommunistische Vereine und Versammlungen. Und in den Gerichten saßen etliche erzkonservative Richter, die die Arbeiterschaft kleinhalten sollten. Und ganz extrem war es auch im Wahlrecht: Frauen durften damals noch gar nicht wählen. Und die Stimmen von reichen Männern zählten mehr als die von armen.

Shirin: Das ist schon ein großer Unterschied zu heute. Wie hat man das denn organisiert?

Bijan: Also im größten deutschen Staat, dem Königreich Preußen, galt ein Dreiklassenwahlrecht. Da zählten Stimmen von Männern mehr, je nachdem wie viele Steuern sie zahlten. In Bremen gab es zeitweilig sogar ein Achtklassenwahlrecht.

Shirin: Das ist schon ziemlich ungerecht ...

Bijan: Absolut, das hat Otto Wels bestimmt auch so gesehen. Und vielleicht geht er auch deshalb in die Politik. Er steigt dann innerhalb der SPD auf – bis er schließlich 1919 Parteivorsitzender wird; in einem neuen Deutschland. Einem Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg mit einer demokratischen Verfassung.

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot

Shirin: Das heißt also Otto Wels ist 45, als die Demokratie in Deutschland geboren wird; nämlich mit der Weimarer Verfassung von 1919. Ich finde das schon spannend, weil damit ja in gewisser Weise auch der Grundstein für unsere Demokratie heute gelegt worden ist. Bijan – wie ist diese Verfassung überhaupt entstanden? Wer hat daran gearbeitet?

Bijan: Das war die sogenannte Nationalversammlung, in der 423 Abgeordnete saßen. Und die entwarfen dann die Weimarer Verfassung, die ja die erste richtige demokratische Verfassung in Deutschland war, nach tausendjähriger Monarchie. Otto Wels war übrigens auch in dieser Nationalversammlung.

Shirin: Ich finde es ja großartig, dass zum ersten Mal auch Frauen wählen gehen durften.

Bijan: Und auch gewählt werden konnten! In der Weimarer Nationalversammlung saßen 37 Frauen, immerhin 8,7 % aller Abgeordneten. Einen solchen Frauenanteil hatten wir erst wieder 1953 im deutschen Bundestag.

Shirin: Und das Frauenwahlrecht stand dann natürlich auch in der Weimarer Verfassung selbst. Was hat sich denn durch diese Verfassung noch verändert?

Bijan: Also, formal war Deutschland ein völlig neuer Staat: Keine Monarchie mehr, sondern eine Republik. Die Rechtsprechung, die Gesetzgebung und die Regierung waren strikt voneinander getrennt und konnten sich – zumindest in der Theorie – gegenseitig kontrollieren. Und es galt ein langer Katalog an Grundrechten, der es dem Parlament untersagt hat, mit Gesetzen wie dem Sozialistengesetz einfach so, also aus politischen Gründen, die Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit abzuschaffen. Die Weimarer Republik war auf dem Papier also ein Rechtsstaat.

Shirin: Was macht denn eigentlich einen Rechtsstaat aus?

Bijan: Ein Staat wird dadurch zum Rechtsstaat, dass er Willkür verhindert. Willkür bedeutet, dass die Menschen in Machtpositionen, also zum Beispiel Minister oder Richter, entscheiden, wie sie wollen: Welche Steuern sie erheben, was sie mit dem Geld tun, wer für was ins Gefängnis muss und so weiter. Im Rechtsstaat ist diese Macht an das Recht gebunden. Und es gibt feste Regeln, wie das Recht entsteht und wie Recht gesprochen wird. Und dann gibt es noch unveräußerliche Rechte, also Grundrechte, die dem Recht selbst Grenzen setzen. Formal betrachtet war die Weimarer Republik also ein Rechtsstaat.

Shirin: Du betonst das „formal“, warum?

Bijan: Naja, weil es eine Sache ist, ob der Rechtsstaat auf dem Papier steht, und noch mal eine ganz andere, ob er auch gelebt wird, so wie bei uns in der Bundesrepublik. Heute sind praktisch alle Menschen in hohen Ämtern von Demokratie, Rechtsstaat und Menschenrechten überzeugt.

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot

Shirin: In der Weimarer Republik war das eben noch anders ...

Bijan: Genau: Die Justiz zum Beispiel war immer noch extrem konservativ und verurteilte linke Politiker zu hohen Strafen, während rechte Straftäter überhaupt nicht oder nur mit geringen Strafen belangt wurden. Und auch im Recht selbst gab es weiterhin viele Ungerechtigkeiten, zum Beispiel die Diskriminierung von Frauen, über die wir in Folge 5 noch sprechen werden.

Shirin: Heißt das denn, die Gerichte haben das Recht einfach ignoriert?

Bijan: Teilweise ja, wenn manche Richter auf dem rechten Auge blind waren. Aber es gab auch das umgekehrte Phänomen, dass sich Behörden und Gerichte viel zu penibel an das geschriebene Recht hielten und die Werte, die eigentlich dahinterstehen, ignorierten. Das nennt man Rechtspositivismus, und das wurde noch später, nämlich nach der Nazi-Zeit, eine beliebte Entschuldigung für Richter und Staatsanwälte: „Wir haben doch nur die Gesetze befolgt, das kann man uns doch jetzt nicht vorwerfen,“ hieß es dann

Shirin: Und trotzdem war ja das Recht in der Weimarer Republik besser als vorher. Gerade das allgemeine Wahlrecht für Frauen war zu der Zeit im weltweiten Vergleich richtig fortschrittlich. Und das hatte Deutschland vor allem den Sozialdemokraten- und demokratinnen zu verdanken. Die hatten das Frauenwahlrecht nämlich schon 1891 als einzige Partei gefordert.

Bijan: Ja, die SPD hat damals viele Rechte erstritten und hatte Rückhalt in großen Teilen der Bevölkerung. Das sollte sich später aber noch ändern ...

13. März 1920 – in den nächsten 100 Stunden wird sich entscheiden, ob die junge Weimarer Republik überleben oder sterben wird. Denn ihre Gegner marschieren in den frühen Morgenstunden durch das Brandenburger Tor und besetzen das Regierungsviertel. Auf ihren Helmen tragen manche Hakenkreuze. Sie unterstützen die Weimarer Republik nicht. Sie wollen keine Demokratie. Sie wollen in Berlin die Regierung übernehmen – und nehmen dafür auch einen Bürgerkrieg in Kauf.

Es sind vor allem Leute aus der Reichswehr und Mitglieder der „alten Armee“, also noch aus der Zeit des „Deutschen Kaiserreichs“.

In der Nacht zum 13. März 1920, als sich die Aufständischen dem Regierungsviertel nähern, beruft der Reichswehrminister der Weimarer Republik eine Krisensitzung ein. Doch die Reichswehr, also die aktuelle Armee, verweigert der Regierung ihre Unterstützung. Ihre Begründung: Truppe schießt nicht auf Truppe.

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot

Gegen 6:15 Uhr steigen Reichspräsident Ebert und einige Minister in Limousinen und fliehen aus Berlin. Knapp 10 Minuten später ist das Regierungsviertel besetzt.

Die Sozialdemokrat:innen sehen nur einen Ausweg: den Generalstreik. Ganz vorne mit dabei ist Otto Wels, der mit dazu aufruft, die Arbeit niederzulegen. Es ist einer der größten Generalstreiks der deutschen Geschichte. Um die 12 Millionen Menschen legen ihre Arbeit nieder: In Berlin gibt es kein Gas, kein Wasser, keine Elektrizität mehr – das Licht ist aus, die Telefone stehen still. Die Post wird nicht verteilt, die Eisenbahn fährt nicht. Die Befehle der Demokratie-Feinde kommen deswegen auch nicht über das Berliner Regierungsviertel hinaus.

Nach vier Tagen ist der nach einem seiner Anführer benannte Kapp-Putsch gescheitert. Der Generalstreik rettet die junge Demokratie.

„Die Kraftprobe endet mit dem Sieg der Republik. Nachdem SPD und Gewerkschaften den Generalstreik ausgerufen hatten.“

Bijan: Das ist also gerade noch einmal gut gegangen.

Shirin: Stimmt, aber die nächsten Krisen lassen nicht lange auf sich warten. Und die verheerendste war wohl die Weltwirtschaftskrise 1929. Angefangen in den USA, wirkt sie sich auf Deutschland besonders stark aus.

„Der 24. Oktober 1929: Der schwarze Donnerstag an der New Yorker Börse. Der Zusammenbruch der Börsenkurse leitet eine weltweite Weltwirtschaftskrise ein. Geschäfte müssen schließen, die Arbeiter wehren sich gegen Lohnkürzungen. Deutschland wird von der Weltwirtschaftskrise besonders hart erfasst, Immer mehr Menschen verlieren Arbeit und Brot.“

Shirin: Die Menschen sind richtig unzufrieden, viele von ihnen sind sogar extrem wütend. Das macht es für den Staat natürlich schwierig und auch in der Gesellschaft gibt es Spannungen.

Bijan: Ja, und dazu kommt die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg, das war für viele eine Demütigung. Die junge deutsche Demokratie hatte von Beginn an nicht viele Fans und jetzt verliert sie weiter an Rückhalt, weil eine Regierung nach der anderen scheitert.

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot



Diese Stimmung macht sich eine Partei besonders zunutze: Die NSDAP, die Partei von Adolf Hitler. Die gewinnt damals immer mehr Wählerstimmen.

Shirin: Und was haben Otto Wels und seine Partei in dieser Zeit gemacht?

Bijan: Die SPD gründet – zusammen mit anderen Demokrat:innen, im Dezember 1931 – „die Eiserne Front“. Das ist ein Bündnis, um die Demokratie und die Weimarer Verfassung zu verteidigen; eine Kampfansage an den Nationalsozialismus. Otto Wels organisiert das Bündnis auch mit. Aber die Arbeitslosenquote steigt weiter, immer mehr Firmen werden stillgelegt, Banken brechen zusammen. Und die Menschen werden immer ärmer. Die Nationalsozialisten nutzen das aus:

„Die Todfeinde der Republik – die Nationalsozialisten – wollen nun aufs Ganze gehen.“

Shirin: Aber dann, im November 1932 verlieren Hitler und die NSDAP Stimmen. Viele Stimmen. Das beschäftigt sich auch den spätere Reichspropagandaminister Joseph Göbbels:

In der Wahlnacht trägt Göbbels in sein Tagebuch ein: „Jede neue Meldung bringt eine neue Niederlage. Im Ergebnis haben wir 34 Mandate verloren.“

Bijan: Otto Wels und die SPD sind sich sicher: Jetzt haben sie Hitler und die Nationalsozialisten besiegt. Aber das ist nicht alles: Auch die Arbeitslosenquote steigt endlich nicht mehr weiter. Es scheint bergauf zu gehen. Otto Wels fährt also erstmal nach Ascona in die südliche Schweiz zur Reha.

Shirin: Das haben wir ja ganz am Anfang der Folge schon gehört. Entgegen seinen Erwartungen wurde Hitler ja dann am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt. Und Otto Wels reist überstürzt nach Berlin ab. Wie will Wels jetzt Hitler aufhalten?

Bijan: Tja, das ist wirklich keine einfache Aufgabe. Die Nationalsozialisten haben zwar viele Stimmen verloren, aber sie sind trotzdem noch die stärkste Kraft im Parlament. Hitler wird also Reichskanzler und als erstes löst er den Reichstag auf und ordnet Neuwahlen an. Er hofft, dass die NSDAP genug Stimmen bekommt, um alleine zu regieren.

Shirin: Die Auflösung des Reichstags, die Neuwahlen, das ist ja alles nicht ganz so, wie Wahlen und Regierungsbildungen eigentlich verlaufen. Könnte man sagen, dass die Weimarer Republik schon im Jahr 1932 und 33 kein Rechtsstaat mehr war?

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot

Bijan: Jein. Die Verfassung galt schon noch, es hielten sich auch alle an sie. Doch die Ausnahmen, die sie möglich machte, wurden einfach zur Regel. Ständig wechselten die Regierungen, die dann aber keine Mehrheiten im Reichstag hatten und so keine Gesetze beschließen konnten. Es herrschte gesellschaftliches und politisches Chaos, und in diesem Chaos verlor das Recht immer mehr seine Kraft. Und das wusste Hitler auszunutzen.

Am 27. Februar 1933 ist es ruhig im Reichstagsgebäude. Gegen 21 Uhr geht zufällig ein Student am Gebäude vorbei. Er hört Glas splintern, und sieht ein Licht. Eine Fackel? In der Ferne kann er eine schemenhafte Gestalt erkennen. Er ruft die Polizei, dann sieht er Feuer. Es kommen immer mehr Leute und schauen zu, wie das Reichstagsgebäude vor ihren Augen brennt; immer mehr Menschen rufen bei der Polizei und der Feuerwehr an. Am Ende versucht fast die ganze Berliner Feuerwehr, die Flammen zu löschen. Aber das Herzstück, der Plenarsaal, ist nicht mehr zu retten.

Nur einen Tag nach dem Reichstagsbrand, am 28. Februar 1933, erlässt die nationalsozialistische Regierung die nächste Notverordnung: die „Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat“, die sogenannte Reichstagsbrandverordnung. Reichspräsident Paul von Hindenburg unterschreibt. Diese Verordnung radiert sämtliche Bürgerrechte aus ...

Shirin: Bijan, was bedeutet das konkret für die Bürgerinnen und Bürger der Weimarer Republik?

Bijan: Nun ja. Mit der Reichstagsbrandverordnung war es dem Staat plötzlich möglich, Grundrechte wie die Meinungsfreiheit oder das Versammlungsrecht einzuschränken. Menschen konnten ohne gerichtliche Überprüfung festgenommen, ihre Wohnungen durchsucht oder Eigentum einfach beschlagnahmt werden.

Shirin: Der Schutz der Grundrechte ist also erst einmal weg. Nach 14 Jahren Weimarer Republik. Man könnte sagen: Rechtsstaat und Demokratie hängen zu der Zeit nur noch am seidenen Faden, oder?

Bijan: Ja, total. Und dieser Faden: Der sollte mit dem Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 endgültig reißen.

Es ist Ende März 1933. Der Entwurf für das Ermächtigungsgesetz steht. Sein voller Name lautet: „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ – und es ist kurz: Nur ungefähr zehn Sätze in fünf Artikeln. Umso größer sind seine Auswirkungen: Mit dem

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot



Ermächtigungsgesetz kann die Regierung in Zukunft ohne das Parlament Gesetze erlassen – sogar, wenn sie eigentlich der Verfassung widersprechen. Auch der Präsident muss neue Gesetze dann nicht mehr gegenzeichnen. Die ganze Macht soll beim Reichskanzler liegen – bei Adolf Hitler.

Bevor das Gesetz verabschiedet wird, muss der Reichstag zustimmen. Hitler braucht eine Zweidrittelmehrheit. Seine NSDAP hat bei der Neuwahl am 5. März aber „nur“ knapp 44 % bekommen – trotz Terror und Wahlkampfspenden aus der Industrie.

Hitler braucht also unbedingt weitere Stimmen – von der DNVP, der anderen nationalkonservativen Partei im Reichstag. Und aus der Opposition. Einer Opposition, deren Mitglieder teilweise – auch wegen ihm – in Gefängnissen sitzen; in Folterkellern; in frühen Konzentrationslagern.

Shirin: Lass uns mal hier kurz reingehen: Wie viele Abgeordnete sind denn eigentlich noch da, um für oder gegen das Gesetz abzustimmen?

Bijan: Also, der Reichstag hat zu der Zeit eigentlich um die 650 Abgeordnete. Und die SPD zum Beispiel ist damals nach der NSDAP die stärkste Partei – mit 120 Abgeordneten. Aber zur Abstimmung können nur 94 kommen. Später heißt es im Abstimmungsprotokoll, dass sie „krank“ oder „unentschuldig“ waren. Einer, der gefehlt hat, liegt an diesem 23. März aber zum Beispiel im Krankenhaus, weil SA- und SS-Männer ihn zusammengeschlagen haben. Und Abgeordneten der Kommunistischen Partei wurden einfach die Mandate entzogen, weil sie angeblich für den Reichstagsbrand verantwortlich seien. Andere sind untergetaucht. Viele Politiker:innen haben also unfreiwillig gefehlt.

Shirin: Und das ist ja auch schon gar keine freie Abstimmung mehr. Ich meine: die Abgeordneten der Opposition überlegen sich ja dann auch zwei Mal, wie sie abstimmen, wenn sie für ihre Entscheidung vielleicht verprügelt werden oder ins Gefängnis kommen können.

Bijan: Oder noch Schlimmeres, natürlich. Es gibt Bilder und Aufnahme von damals, die zeigen, wie bedrohlich die Situation war. Da stehen uniformierte SA-Leute überall verteilt im Saal. In solch einer Atmosphäre kann von der Freiheit des Mandats, wie's zu einer Demokratie gehört, keine Rede mehr sein.

Shirin: Wie war denn die Stimmung in der SPD so kurz vor der Abstimmung?

Bijan: Die SPD weiß ja in dem Moment, dass sie das Ermächtigungsgesetz nicht alleine verhindern kann. Und klar, viele SPD-Abgeordnete fragen sich dann natürlich, ob es dann

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot



überhaupt einen Sinn hat, sich den Nationalsozialisten in den Weg zu stellen. Es gibt sogar das Gerücht, dass die Nationalsozialisten die SPD-Abgeordneten alle zusammen festnehmen oder erschießen würden.

Shirin: Das heißt, die haben wirklich um ihr Leben gefürchtet.

Bijan: Und trotzdem; trotz der Drohungen, der Gerüchte, der Einschüchterung: Die SPD will geschlossen gegen das Ermächtigungsgesetz stimmen.

23. März 1933: Die Abgeordneten sollen über das Ermächtigungsgesetz entscheiden; über Leben oder Tod der Demokratie. Die Abstimmung findet in der Berliner Kroll-Oper statt – denn vom Plenarsaal ist nach dem Reichstagsbrand nicht mehr viel übrig.

In der Oper laufen an diesem Tag überall bewaffnete Männer von der SA und der SS herum. Vorne auf der Bühne steht die Regierungsbank, also die Sitzbank für die Abgeordneten – Sie wurde extra aus dem Reichstag hertransportiert. Dahinter an der Wand prangt eine riesige Flagge mit Hakenkreuz.

Es ist 18:17 Uhr, nach einer Pause wird die Sitzung fortgesetzt. Otto Wels wird aufgerufen. Es wird ganz ruhig im Saal, als der SPD-Vorsitzende auf die Bühne zugeht. Er ist entschlossen. Er und seine Partei werden gegen das Ermächtigungsgesetz stimmen. Ihm wird das Wort erteilt.

„Das Wort hat der Abgeordnete Wels“ ... „Meine Damen und Herren ...“

Zu diesem Zeitpunkt weiß Otto Wels noch nicht, dass er die letzte freie Rede im Reichstag halten wird. Otto Wels nennt die Gefahr, die er erkennt, beim Namen. Er spricht von ausgeschalteter Kontrolle und warnt vor dem Ermächtigungsgesetz.

„Niemals noch seit es einen deutschen Reichstag gibt, ist die Kontrolle der öffentlichen Angelegenheiten durch die gewählten Vertreter des Volkes in solchem Maße ausgeschaltet worden, wie das jetzt geschieht und wie das durch das neue Ermächtigungsgesetz noch mehr geschehen soll.“

Und ein Satz dieser Rede sollte in die Geschichte eingehen. Otto Wels zeigt darin seinen Kampfgeist:

„(...) Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht.“

Kurz darauf ist die Sitzung beendet. Und damit auch Rechtsstaat und Demokratie; denn das Ermächtigungsgesetz ist beschlossen. Alle Parteien außer der SPD haben dafür gestimmt. Die Demokratie hat sich selbst abgeschafft. Deutschland ist eine Diktatur.

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot

Shirin: Eine Diktatur ist ja quasi das Gegenteil einer Demokratie.

Bijan: Also die Macht geht nicht mehr vom Volk aus, sondern nur von einer Gruppe von wenigen Leuten oder auch einer einzigen Person. Und die herrscht über alle anderen und sagt ihnen, was sie zu tun oder zu lassen haben. Die Grundrechte, also persönliche Freiheiten wie die Meinungsfreiheit, sind dann stark eingeschränkt oder gelten einfach überhaupt nicht.

Shirin: Du hast ja jetzt in dieser Folge schon ein paar Grundrechte genannt, aber was genau zählt denn alles zu Grundrechten?

Bijan: Über die politischen Grundrechte haben wir schon kurz gesprochen: Die Meinungsfreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Vereinigungsfreiheit. Daneben gibt es persönlichere Rechte wie das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit oder den Schutz vor willkürlichem Freiheitsentzug. Und es gibt ein Grundrecht auf Gleichbehandlung.

Shirin: Und woher kommen diese Grundrechte?

Bijan: Die haben sich die Menschen erkämpft. All diese und weitere Rechte sind vorstaatlich, sie stehen uns also zu, weil wir Menschen sind. Zu einem Grundrecht werden sie dadurch, dass der Staat sie anerkennt, also sie achtet und sogar schützt.

Shirin: Jetzt haben ja gar nicht so wenige Menschen während der Corona-Pandemie z. B. behauptet, die Grundrechte seien abgeschafft und wir würden wieder in einer Diktatur leben.

Bijan: Was natürlich totaler Quatsch ist. Denn die Grundrechte galten auch in der Pandemie, nur waren sie zugunsten des Schutzes vor Erkrankungen und Tod stark eingeschränkt. Die Gerichte waren aber trotzdem sehr aktiv und haben ungerechtfertigte Freiheitsbeschränkungen zurückgefahren. Vor allem aber sind alle Gesetze und Verordnungen, die uns das Leben schwer gemacht haben, wieder aufgehoben worden, als die Pandemie vorbei war. Genau so funktioniert eine Demokratie in der Krise.

Shirin: Apropos Krise, zurück zu Otto Wels. Wie gings mit ihm weiter, nachdem das Ermächtigungsgesetz in Kraft getreten war?

Bijan: Also ungefähr drei Monate nach der Abstimmung wird erstmal die SPD verboten – es heißt, sie sei staats- und volksfeindlich. Viele SPD-Abgeordnete, die gegen das Ermächtigungsgesetz gestimmt haben, fliehen ins Ausland, auch Otto Wels. Andere müssen in Haft oder in Zuchthäuser und bezahlen für ihren Widerstand teils mit ihrem Leben. Wels versucht auch aus dem Exil heraus, weiter gegen Hitler und die Nationalsozialisten zu kämpfen. Er baut dazu in Prag die Exilorganisation der SPD auf. Später geht er dann nach Paris. Dort stirbt er im September 1939.

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot

Shirin: Otto Wels erlebt also gar nicht mehr, wie Deutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch einmal versucht, eine demokratische Verfassung zu erarbeiten. Was ich mich jetzt noch frage: nach allem, was in Deutschland in der NS-Zeit passiert ist: Ist es nicht eine logische Konsequenz, dass wir heute in einem Rechtsstaat leben, in dem Grundrechte so ein wichtiges Gut sind?

Bijan: Nein, eine logische Konsequenz ist das nicht. Man darf nicht vergessen, dass aus der Asche des Dritten Reichs zwei deutsche Staaten hervorgegangen sind. Die Bundesrepublik Deutschland entwickelte sich zu einer rechtsstaatlichen Demokratie, während die Deutsche Demokratische Republik, also die DDR, gerade keine Demokratie war, in der Menschenrechte galten.

Shirin: Was haben wir also aus den Jahren zwischen 1933 und 1945 vielleicht auch für unser Recht heute gelernt?

Bijan: Eine ganz zentrale Lehre steht im allerersten Satz des Grundgesetzes: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das ist quasi der Gegenentwurf zur Entmenschlichung, die unter den Nazis so große Gruppen der Bevölkerung betroffen hat. Überhaupt stehen die Grundrechte im Grundgesetz an erster Stelle. Und die Regierung ist deutlich schwächer als in der Weimarer Republik: Notverordnungen gibt es keine mehr und unser Bundespräsident hat nur noch repräsentative Aufgaben, spielt also im politischen Alltag kaum eine Rolle.

Shirin: Und dann gibt es ja auch das Bundesverfassungsgericht, das kontrolliert, ob unsere Grundrechte eingehalten werden. Darum wird es ja in unserer nächsten Folge gehen. Was mich jetzt noch beschäftigt: Gibt es was, was uns heute wirklich davor bewahrt, nochmal in eine Diktatur abzudriften?

Bijan: Ganz ehrlich: Letztlich ist es vor allem der Glaube daran, dass Rechtsstaat und Demokratie besser sind als Willkür und Diktatur. Das Recht kann aber zwei Dinge tun: Es kann einen Rahmen für die Gesellschaft setzen, der funktioniert und der dadurch den Glauben an das Recht stärkt. Und es kann den Aufstieg von Diktatoren erschweren, indem es hohe Hürden für den Umbau des Staates errichtet. Ein großes Problem der Weimarer Republik war es, dass Hitler bis zum Schluss behaupten konnte, doch nur die Mittel einzusetzen, die die Verfassung ihm gab. So einfach würde es unsere Verfassung heute, das Grundgesetz, einem Menschen wie ihm nicht mehr machen.

Shirin: Das war Folge zwei von „Dein Gutes Recht“, dem Podcast der Bayerischen Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit. Alle Infos und weiterführenden Links packen wir euch natürlich in die Shownotes.

Bijan: Wir haben in diesem Podcast Archivmaterial verwendet. In den Shownotes findet ihr auch eine Liste der dazugehörigen Quellen. „Dein Gutes Recht“ ist eine Produktion von

Folge 2: Für den Rechtsstaat

Wie Otto Wels den Nazis die Stirn bot

ikone media, im Auftrag der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Die Idee zum Podcast basiert auf dem Buch „Unser Gutes Recht“ von mir, Bijan Moini.

Shirin: Ich bin Shirin Kasraeian und sage: Danke fürs Zuhören und bis zum nächsten Mal!

Autorinnen und Autoren dieser Folge: Victoria Marciniak, Bijan Moini, Shirin Kasraeian

Redaktion: Cornelia Neumeyer und Nelly Ritz

In dieser Folge haben wir Archivmaterial verwendet von:

- Bundeszentrale für politische Bildung: „Die Weimarer Republik von 1930-1933“, ein Ikaros-Film von Wolfgang Kiepenheuer, 1968.
- Rede von Otto Wels, 23. März 1933, aus den Beständen des Tonarchivs der Friedrich Ebert Stiftung, verfügbar auf YouTube, hochgeladen von Andreas Schwarz.
- Bundeszentrale für politische Bildung: „Die Weimarer Republik 1918-1925 – Von der Revolution bis zum Tode Friedrich Eberts“, ein Ikaros-Film von Wolfgang Kiepenheuer, 1968.